Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 1 (1875)

Heft: 7

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefsteller für Liebende.

Seiner Hochwürden, der Herr Pfarrer „Finsterfax",
Kamen gestern in die Schule zu „Dummentags"
Und ließen natürlich auch nicht unterbleiben
Zu fragen: „Und wie steht's mit dem Briefeschreiben?"
Und es brachte der Sepp die schönsten Exempel
Nur noch zu zieren mit Marken und Stempel:
Bittbrief. Wer dient der Kirche, der darf morden und stehlen,
Hochheiliger Segen wird nimmer ihm fehlen!
Mahnbrief. Die Hausthür beschmieren! Du weißt's ja schon,
Dem Ketzerpfarrer, im Namen der Religion!
Bestellungsbrief. Um Gotteswillen, Lourdeswasser tausend Flaschen,
Schon wieder sind leer des Herrn Pfarrers Taschen!
Trostbrief. Das Schicksal kitzelt Dich mit seinem Messer,
Aber es geht dem Unfehlbarsten ja nicht besser!
Warnbrief. Willst du wirklich dein Kind altkatholisch taufen,
Und ohne weiters mit ihm zur Hölle laufen?
Dankbrief. Herzlichen Dank! und o, wie bin ich so froh
Ueber die zwei Hälmchen Heiligenvaterkerkerstroh!
Wunschbrief. Dich Ketzer, verfluchter, soll der Teufel holen
Und zwei Mal braten auf römischen Kohlen!
Gratulationsbrief. Freue dich, du Himmelsfeuerwerker,
Du darfst verdienen den Heiligenschein im Kerker!
Ablaßbrief. Wir wollen Sie hiemit deutlich ermächtigen,
Für den Glauben zu lügen und zu verdächtigen!
„„Herr Pfarrer, das wären die Briefe und so weiter;
Natürlich im Ernstfall noch besser und breiter.""
„Mein lieber Seppli, du zählst zu den Braven,
Man sieht der Herr Lehrer hat nicht geschlafen.
Gehaltserhöhung! entschieden! — aber indessen
Eine schöne Art von Briefen ist noch vergessen.
Sie sind kurz, aber gesalzen und stark
Und tragen die wüste Adresse: „Bismark":
Drohbrief: Ich breche dir nächstens das Genick,
Du bischofeinsperrender Galgenstrick!" —
Ja, ja, Herr Lehrer! Segen auf Sie und Ehre
Wenn nur das Rorschacher Seminar auch so wäre!

— Sogleuch üch habe gelösen dü Berüchte über düsen Ordenshagel, habe üch mür gefragt, ob dör vülgenannte Wülleret auch so söhr dogögen seun werde. Sogleuch halte üch ühn für ßu öhrlich, daß düser, wönn ühm das Kreuz der Oehrenlegion ßugekommen wöre, selbiges nücht angenommen hötte, ün Erünnerung seuner großen Dünste für dü Franßosen. Dös wäre also von düsem sehr ungeröchtförtigt, wenn öhr weudlich schreuen würde gegen düse fülbernen und güldenen Düngelchen; alleun wür wünschen ühm eines — wölches ßugleuch ßu vülen angenöhmen Schörzen und heuteren Wortspülen Anlaß göben würde.

Erklärung.

Auf Cerevis! Wir werden gerne von jedem Satisfactiongeben abstrahiren und auf jede Paukerei, — dieser mittelalterlichen Grausamkeit — verzichten, sobald der „verachtungsbummelte" Herr Schulrathspräsident das gleiche thut und bei seinem alten Cylinder erklärt, daß er nie mehr eine Päuke — seine mittelalterlichen Grobheiten — steigen lassen wird.

Die gemaßregelten Söhne Helvetia's.

Ehegaume in Appenzell A.-R.

Das Bundesgericht hat diese geistlich componirte Behörde, auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, von der Behandlung einer Ehescheidungsklage entbunden mit der prinziell unanfechtbaren Begründung, daß durch eine Scheidung von Tisch und Bett eigentlich keine Interessen der Seelsorge direct berührt werden und daß die Litiganten offenbar so weit den Kinderschuhen entwachsen sind, um nicht mehr „gegaumt" werden zu müssen.

Aus Interesse frömmeln ist ungefähr dasselbe, wie wenn ein Hund die dünne Brühe auffrißt, um zu den darunter liegenden Brocken zu gelangen.

Die Revolution im Aargau.

Im schönen Aargau zeigt sich jäh, ein trauriges Zerwürfniß;
Die Wirthe fühlen nach Freiheit dort ein plötzliches Bedürfniß.

Der Fiskus ist ein schlimmer Gast von unerhörter Freche;
Er sitzt bei ihnen auf der Mast; die Wirthe zahlen die Zeche.

Sie zahlten willig bis zur Stund'; doch unvermeidliche Schwächen
Im Beutel gemahnen, daß zu rund die Summen, die sie blechen.

An dem Getränk wird offenbar ein ungeheures Minus;
Es prahlt die ganze Dienerschaar von Bacchus und Gambrinus.

Und keinem gedeiht zur Stunde mehr das Trinken und das Essen;
Ein heiliger Zorn hat weit umher in alle Herzen gefressen.

Er bricht hervor und schlägt mit Kraft das Wirthshausgesetz in Scherben;
Ein Schrei durch die Eidgenossenschaft ruft: Freiheit in den Gewerben!

Zustimmungs-Erklärung.

Die Bezirkslehrerkonferenz in Bischofszell sprach den Satz aus: „Es sei keiner einzelnen Person möglich, auf allen Gebieten des menschlichen Wissens, soweit es der Volksschule zugänglich sei, selbstständig schriftstellerisch aufzutreten."

Dieser Konferenz, da sie einmal das unmenschliche Wissen auf der Seite ließ, ein frohes Glückauf! Hoffentlich werden wir nun auch keine unmenschlichen Aufgaben mehr erhalten.

Sämmtliche Schüler.

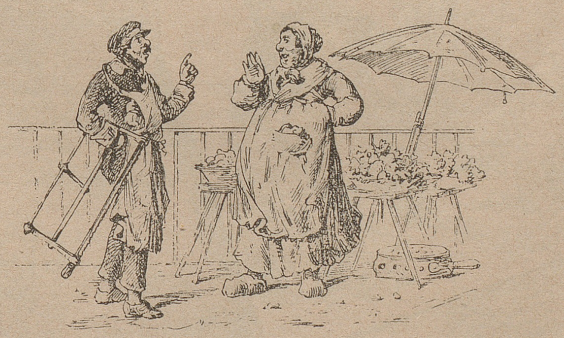
Klage der Helvetier.

Nur eine flotte Pauckerei
Befördert die Gesundheit,
Und macht die Geister stolz und frei
Bei aller äußern Wundheit.

Wie heldenhaft und gloriös
Erscheint solch Denken und Streben,
Wie zwerghaft und wie philiströs
Beschränkt der Schulrath daneben.

Wir klagen mit dem Falstaffhans:
Die Wackern schwinden auf Erden;
Als letzter Trost bleibt nur, mit Glanz
Bald relegirt zu werden.

Einer unbeliebten Sache helfen, heißt: eine Gans mästen, um bei deren Abschlachten einen fetten Bissen zu erzielen.



Chueri. Aber häh, Rägel, das ischt wieder en andere Pränz über dä Lärm abe und das Gheep?

Rägel. Vu wäge wah?

Chueri. Da mit dr Lycheverbrennig da, meini. Die Dökter seigid ja ganz därgäge; s'Byerdige sei na lang recht und dänn sei's au wege de Vergistigä, da merki mer nüüd meh, wenn eine verbrennt sei.

Rägel. Dänn bygryfi aber nüd, Chueri, warum daß die Manne nüd für's Verbrenne sind?

Briefkasten der Redaktion.

Unsere Mitarbeiter ersuchen wir dringend, die Einsendungen möglichst kurz zu halten. — W. in E. Eignet sich nicht für uns, versuchen Sie's beim Tagblatt. — Schaffhausen. Abgesehen davon, daß wir anonyme Mittheilungen nicht berücksichtigen, müßten wir auch etwas Interessanteres haben. — Kurt. Unmöglich; zu lokal für diese Länge. — G. in L. Lassen Sie den Pastor ruhig rauchen oder dann fassen Sie ihn so, daß er für jede Gemeinde Portrait wird. — E. B. Leider für uns unbrauchbar. Vielleicht finden Sie anderwärts dafür Verwendung. — L. P. in Z. Ueber diesen Witz soll sogar Nero schon gelacht haben. — K. K. Börne sagt: Die Philosophie ist die wahre, die, daß sie wahr bleibe, nicht nöthig hat, eine andere Lügen zu strafen.